

Miranda July: „Auf allen vieren“

## Trauern und masturbieren

Von Miriam Zeh

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 30.05.2024

**Ein Roadtrip soll sie verändern und neue Kraft für den Alltag geben. Aber in einem schäbigen Motelzimmer findet Miranda Julys Erzählerin vor allem ihr eigenes Verlangen, ihre Furcht vorm Altern und die unerschütterliche Liebe zum eigenen Kind.**

Von ihren Kinofilmen, Performances und Büchern bis hin zu den ekstatischen Tanzvideos auf Instagram: Die US-amerikanische Multimediakünstlerin Miranda July hat eine unverwechselbare Handschrift. Ihre Geschichten nehmen die skurrilsten Wendungen, verwandeln die Wirklichkeit in ein schrilles Fantasiegebilde und erzählen unumwunden von der größten Peinlichkeit, dem tiefsten Schmerz. Fremd wirkt Julys sonderbare Weltwahrnehmung, auf der all ihre Kunst fußt. Und doch kann man sich der menschlichen Wahrheit, die sie freilegt, kaum entziehen. So sitzt man bestens unterhalten und doch bangend vor ihren Büchern, in der ständigen Furcht, welches verdrängte Verlangen sie nun wieder in einem wachzukitzeln vermag.

Julys neuer Roman begleitet eine 45 Jahre alte Künstlerin, die ein ähnliches Programm verfolgt, „ihre zentralen Themen stets in einem ekstatischen, losgelösten Dämmerzustand umkreist, in einer Art dissoziativer Fugue, getragen von dem Wissen, dass es keinen anderen Weg gibt und ihr ganzes Leben in diesem einen Gespräch mit Gott besteht. Vielleicht ist Gott aber auch das falsche Wort. Mit dem Universum. Dem Netz unter allem.“

### Sehnsucht im Motelzimmer

In ihrer Alltagsroutine mit Ehemann Harris und ihrem non-binären Kind Sam hat diese Erzählerin sich eingerichtet. Und doch scheint – gerade jetzt, in der Mitte ihres Lebens – Veränderung vonnöten. Eine mehrtägige Autofahrt von ihrem Wohnort Los Angeles nach New York wird mit allerlei transformativer Hoffnung aufgeladen. Doch weit kommt die Erzählerin nicht. Nach 30-minütiger Autofahrt mietet sie sich in einem billigen Hotel in Monrovia ein, renoviert für unglaubliche 20.000 Dollar das schäbige Zimmer und verzehrt sich hier für einige Wochen nach dem verheirateten, deutlich jüngeren Fan und Autoverleih-Mitarbeiter Davey.

Hier wird Miranda Julys ausufernd selbstreflexiver Roman zu einem horizontverschiebenden Porno über Verlangen und Intimität. (Denn von einem Tamponwechsel hat in der Literatur

Miranda July

### Auf allen vieren

Aus dem Amerikanischen von Stefanie Jacobs

Kiepenheuer und Witsch, Köln

416 Seiten

25 Euro

vermutlich noch niemand zärtlicher geschrieben!) „Auf allen vieren“ handelt aber von alternativen Formen, in denen Beziehung und Familie gelebt werden kann – und davon, dass meist nicht nur Mut, sondern auch Schmerz zu solchen Experimenten des Zusammenlebens dazugehört.

### **Provokation und Gesellschaftsanalyse**

Vor allem aber schreibt July, selbst gerade 50 geworden, übers Altern und über Frauen in der Mitte des Lebens. Als bei ihrer Erzählerin die Perimenopause diagnostiziert wird, befragt sie ausführlich Freundinnen und Bekannte: „War’s das jetzt“, mit dem sexuellen Begehren? „Was ist das Beste am Leben nach der Regel?“

In Literatur und Sachbuch wird die Menopause gerade entdeckt. Aber so sexy, spielerisch und schonungslos wie Miranda July hat sich dem Thema wahrscheinlich noch kaum jemand genähert. „Auf allen vieren“ ist Autofiktion, Provokation und Gesellschaftsanalyse. Man verbringt einige Stunden und Anstrengungen mit diesem Roman, wird sich sicher nicht in allen Figurenextremen wiederfinden, aber bei der Lektüre amüsiert, überrascht und ab und zu vielleicht auch ein wenig erschrocken über sich selbst sein.